

Bis in die äußersten Winkel der Erde



Bei den Ureinwohnern von Papua-Neuguinea hat sich Markus Rienzner sehr wohl gefühlt. Ein Dorf hat für ihn gar ein Fest veranstaltet, nachdem er den Einwohnern ein Schwein geschenkt hatte. Von diesem und anderen Reiseerlebnissen wird der Toblacher Weltenbummler, dem seine Gitarre eine treue Begleiterin ist, bei den Abenden in Bruneck und Innichen erzählen.

Rienzner/„dP“/ste



Das Kennenlernen fremder Kulturen ist die große Leidenschaft des 32-jährigen Markus Rienzner. Als Berufsschullehrer hat er in den vergangenen Jahren immer wieder die Gelegenheit genutzt, in den Sommermonaten für kurze Zeit aus dem Alltag auszusteigen. „Mir gefällt Südtirol sehr gut, ich bin stark in meiner Heimat verwurzelt. Aber die Menschen in unserer auf Geld und Wohlstand ausgerichteten Gesellschaft haben es verlernt, intensiv zu leben und miteinander zu kommunizieren“, sagt er. Wie Menschen anderswo leben, von ihrer Welt und ihren Täumen, aber auch von seinen eigenen Erfahrungen erzählt Rienzner im Juni an drei Abenden im Pustertal.

Auf seinen Reisen nach Spanien, Portugal, Brasilien, Indonesien und Malaysia suchte er deshalb den Kontakt zu den Einwohnern, abseits von Fremdenverkehrshochburgen und von Touristen überfüllten Gegenden. Mit diesen Erlebnissen und Erfahrungen im Rucksack ließ er sich im Schuljahr 2001/02 freistellen und begab sich auf eine einjährige Reise. Die Aborigines in Australien und die Ureinwohner von Papua-Neuguinea waren diesmal sein Ziel.

Die Gitarre ist seine ständige Begleiterin, und die Musik ist es auch, die ihm hilft, den Kontakt mit den Menschen vor Ort zu finden und ihr Vertrauen zu gewinnen. Lediglich den Tag sei-

nes Reiseantritts und den seiner Rückkehr plant der Weltenbummler aus Toblach fest ein, alles andere lässt er auf sich zukommen.

Am 11. September 2001 wollte Markus Rienzner mit dem Flugzeug Richtung Australien starten. Abgesehen von den Ereignissen im World Trade Center in New York, musste er den Start aufgrund von Problemen mit seinem Visum um einige Tage verschieben. In Australien angekommen, fand er bald einige Mitfahrgelegenheiten. Weil er aber unabhängig sein wollte, hat er sich alsbald einen Camper gekauft, mit dem er das Landesinnere bereiste.

Allerdings war er von seinen Begegnungen mit den Aborigines enttäuscht: „Mittlerweile ist ihre Kultur schon sehr von amerikanischen Einflüssen geprägt. Oft sind sie einfach mit den neuen Möglichkeiten des Geldes und des Alkohols überfordert“, bedauert er. Von der einzigartigen Landschaft, die nicht nur aus dem klischeehaften roten Sand und dem Ayers Rock besteht, sondern auch aus herrlichen Wäldern und Hügelzonen, war er begeistert.

Am Ablauf seines nur dreimonatigen Visums wäre seine Weiterfahrt nach Papua-Neuguinea fast gescheitert. Über einen nicht ungefährlichen Umweg nach Indonesien und per Schiff weiter nach West-Papua erreichte der abenteuerlustige Pusterer aber trotzdem sein

Ziel. Er war auf dem 4700 Meter hohen Mount Wilhelm, dem höchsten Berg Papua-Neuguineas, und durchwanderte das Landesinnere. Auf seiner 300 Kilometer langen Wanderung besuchte er viele Dörfer und bekam Einblick in die Kulturen der Ureinwohner. Jedes Dorf war anders, und je näher die Dörfer an den Städten lagen, umso mehr war der Einfluss der Zivilisation sichtbar. Dort, wo die Dorfbewohner schon westliche Kleidung trugen und von anderen materiellen Idealen eingeholt waren, machte Rienzner den Zerfall einstiger Kulturen am deutlichsten aus.

Fest für den weißen Mann

Tief berührt hat Rienzner ein Erlebnis in einem Dorf, das ein Fest für ihn, den weißen Besucher“, ausgerichtet hat, weil er dem Dorf ein ganzes Schwein geschenkt hatte. Dieses für die Ureinwohner wertvolle Tier hatte er zuvor einem Vater abgekauft, der das Schwein in der mehrere Tage entfernten Stadt verkaufen wollte, um die Schulbildung seines Sohnes bezahlen zu können.

Fällt das Abschließen einer Reise auch schwer, so sei das Zurückkommen doch mit Teil der Reise, sagt Markus Rienzner. Zuhause lässt er seine Erlebnisse nachwirken und versucht, aus ihnen zu lernen. Er denkt zwar an Südamerika und

Afrika als nächste Reiseziele, will aber nichts überstürzen, denn „wenn du zu viel auf einmal machst, dann bist du über-sättigt und hast gar nichts davon“. Er ist sich bewusst, dass er in den Augen gar mancher ein Träumer und Außenseiter ist.

Abende mit Markus Rienzner

Wenn der Pusterer beginnt, von seinen Reisen zu erzählen, dann nimmt er die Zuhörer gefangen, lässt sie seine Wege nachgehen, seine Erlebnisse nacherleben. Fasziniert war das Publikum auch am 31. Mai im Anstz Heufler in Rasen, wo Markus Rienzner die Bilder seiner letzten Reise zum ersten Mal einem breiten Publikum zeigte. Weitere Abende mit Poesie in Bildern, untermalt von Trommeln und Saitenklängen, von Geschichten fremder Kulturen und einzigartiger Lebensformen gibt es am 12. Juni im Ragenhaus in Bruneck und am 14. Juni im Theatercafé in Innichen, jeweils ab 21 Uhr. Das Publikum ist gebeten, Sitzkissen mitzubringen. Als Belohnung gibt es südpazifische Häppchen.

STEPHAN NIEDEREGGER